



Rede zur Einbringung des Haushaltsplanentwurfes
für das Jahr 2019 in der Sitzung des Rates am 08.01.2019

von Bürgermeister Sascha Solbach

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Mitglieder des Rates der Stadt Bedburg,
sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

„Denken Sie disruptiv!“ Das war eine Aufforderung und gleichzeitig ein Fazit des sehr beeindruckenden Vortrages von Dr. Winfried Kösters bei unserem ersten Demokratieforum im November des vergangenen Jahres hier im Schloss Bedburg. So wie ich ihn verstanden habe, ging es darum, wie wir – vor allem die wir in politischer Verantwortung stehen - in einer sich radikal verändernden Welt die Radikalisierung der Menschen vermeiden können. Meiner Meinung nach, können wir das erreichen, wenn es uns gelingt, dass Politik und Gesellschaft wieder eine Einheit werden und sich nicht als zwei verschiedene Welten begreifen, so wie es derzeit oft scheint. Das gilt für die Bund- und Länderebene und ganz besonders für unsere kommunale Arbeit hier vor Ort.

Das Wort „Disruption“ leitet sich vom Englischen „to disrupt“ ab, was übersetzt so viel bedeutet wie: unterbrechen, zerstören, aufbrechen. Der Begriff „Disruption“ wird in der StartUp-Szene häufig verwendet und galt 2015 als **das** „Wirtschaftswort des Jahres“. Eine disruptive Idee sorgt – übertragen auf die Unternehmenswelt – dafür, dass bestehende Strukturen - auch Denkstrukturen - und Organisationen aufgebrochen und sogar zerstört werden. Das geschieht, damit Platz für Neues ist.

Diese Einleitung zu Beginn einer Haushaltsrede meint nicht, dass ich geneigt bin, die Finanzen oder unsere Stadt zu zerbrechen ☺ – das genaue Gegenteil ist der Fall: Wir haben in diesem Jahr besonders hart um den Einsatz der finanziellen Mittel für den Haushalt 2019 gerungen.

Ich möchte deshalb zunächst der Kämmerei um Herbert Baum und Uwe Eßer für ihre großartige Arbeit danken. Das war in diesem Jahr ein harter Brocken. Auch allen Fachdienstleitern gilt mein Dank, denn die Planung für jeden Bereich wird von Jahr zu Jahr durch mehr Unvorhersehbares erschwert. Danke auch an meine allgemeine Vertreterin, Frau Brabender, die uns nicht nur in dieser Zeit der Haushaltsplanung mit ihrer hervorragenden Expertise unterstützt hat.

Vor dem Hintergrund der steigenden Bedarfe in unserer Stadt, dem HSK und dem gleichzeitig angestrebten Ziel, in 2022 einen ausgeglichenen Haushalt vorzulegen, war dieses Jahr die Vorbereitung also besonders intensiv. Die Kämmerei hat sich nicht nur einmal mit allen Fachdiensten zur Beratung getroffen und alle Bereiche sind in diesem Jahr hart an ihre Schmerzgrenze gegangen um zu prüfen, was ist wirklich nötig und was kann zur Not noch ein wenig warten.

Bei unseren Gesprächen ist mir aufgefallen: es passt zusammen, ja, es bedingt sich schon fast: Disruptives Denken und Haushaltssicherung. Denn wir müssen damit beginnen, unsere bisherigen Denkstrukturen weitgehend aufzubrechen, ganz klare Prioritäten zu setzen, wir müssen uns bewegen und den Einsatz unserer Mittel neu definieren.

Das entspringt nicht einer Laune von mir, die ich unbedingt durchsetzen will. Den Eindruck habe ich zwischendurch, wenn die Reaktionen auf meine Vorschläge weniger sachlich, sondern sehr persönlich bewertet werden.

Neue Ideen sind zwingend notwendig, weil wir uns als Stadt und als Region bereits mitten in einem Prozess befinden, der uns allen, die wir in Bedburg leben, ebenso wie den Menschen um uns herum, eine Neudefinierung unserer Identität, unserer Arbeit und unseres Alltags abverlangt. Bereits in wenigen Wochen wird die Strukturwandelkommission einen Weg formulieren, der unsere Region nachhaltig verändern wird und der uns zwingen wird, uns mit aller Macht nach vorne zu bewegen. Ich bin der festen Überzeugung, dass das rheinische Revier die erste Last eines Ausstieges aus der Braunkohle zu schultern haben wird. Bisher liegen nur sehr wenige - wenn Sie mich fragen - keine - belastbaren Zukunftsszenarien für die Region vor. Vielleicht ändert sich das noch in den kommenden Wochen - das Zeitfenster ist allerdings denkbar knapp. Daher denke ich, dass der Strukturwandel DIE zentrale Aufgabe der kommenden Jahre auch für Sie - liebe Kolleginnen und Kollegen - sein wird.

Die haushalterische Situation unserer Stadt kommt dabei einem benötigten, progressiven Wandel nicht gerade zu Gute. Und diese Situation wird in den kommenden Jahren durch den Strukturwandel nicht einfacher. Denn: Wo in Zukunft vielleicht deutlich weniger verdient wird, wird es signifikante Effekte auf die Anteile der Einkommenssteuer geben - sinkt das Lohnniveau, sinken eventuell zeitversetzt die Einnahmen. Herbert Baum wird Ihnen gleich noch sehr anschaulich aufzeigen, wie wichtig diese Variable für unseren Haushalt ist.

Bedburg ist im angestrebten Wandel schon in einer besonderen Situation:

Aus unserer Stadt sind 900* Menschen direkt bei RWE Power beschäftigt. Im „Six-pack“ insgesamt sind es 3600*. Weiterhin sind rund 1900* Bedburgerinnen und Bedburger in direkter Abhängigkeit zum Unternehmen beschäftigt. Zum Vergleich: Laut Kommunalprofil der Landesdatenbank (IT.NRW 2017), haben wir in Bedburg 3691 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – nur um die Zahlen besser einordnen zu können. Bei RWE Power ist das Lohnniveau deutlich über dem Durchschnitt. Ich bin gespannt, wie Bund und Land sich hier verhalten, um die Menschen, die heute dort beschäftigt sind und uns betroffene Kommunen bei einem Wandel zu unterstützen. Wenn bei 8300 Haushalten fast 2800 vor einer ungewissen Zukunft stehen, dann macht das etwas mit unserer Stadt – ich habe nicht das Gefühl, dass die krassen Zusammenhänge bisher ausreichend betrachtet werden – weder bei uns selbst, noch übergeordnet.

Meine Damen und Herren, vor Ihnen liegt der Entwurf, wie wir dem Dilemma entkommen möchten, einer Stadt im Strukturwandel nicht in dem Umfang die finanzielle Unterstützung zu geben, die sie vielleicht brauchen würde und ihr dennoch alles zur Verfügung zu stellen, was eine Veränderung, eine Weiterentwicklung für uns alle möglich macht.

Dafür wollen wir im Jahr 2019 rund 20,3 Millionen € investieren, wenden insgesamt 70,8 Mio € auf und rechnen gleichzeitig mit Einnahmen in Höhe von 64,3 Mio € - das Defizit beläuft sich damit auf rd. 6,5 Mio. €. Die Folgejahre - und darauf kommt es in unserem HSK an – sehen etwas weniger dramatisch aus – Grund zur Sorglosigkeit besteht jedoch nicht. 2020 steht ein Defizit von 1,36 Mio. €, 2021 werden es nach heutiger Planung 520.000 € sein die fehlen und im Jahr 2022 soll unsere Stadt den „turnaround“ vollziehen und endlich schwarze Zahlen schreiben.

*Quelle: RWE Power, Dezember 2018

„Nur weil wir uns manches nicht vorstellen können, kann es dennoch passieren.“

Auch das war ein Satz, den wir in der genannten Rede von Dr. Kösters gehört haben. Und momentan sind wir in einer Phase, in der vieles schnell passiert und keiner in jedem Fall so ganz genau weiß, was richtig ist und wohin die Reise gehen wird. Bei vielen Menschen löst so eine Situation eine mentale Vollbremsung aus und sie flüchten sich in Bewährtes, in vermeintliche Sicherheit. Konservativ - und damit meine ich in diesem Fall nicht das politische Lager ☺ - wird an dem festgehalten, was man kennt. Nach dem Motto: Lieber eine unbefriedigende Situation die ich kenne, als etwas zu versuchen, das neu ist und das ich nicht einschätzen kann.

So wie ich die Dinge sehe, kommen wir um ein neues, und vor allem mutiges Denken, nicht drum herum. Wir können es verzögern, aber nicht verhindern, dass sich unsere Stadt und diese Region schnell und tiefgreifend verändern. Und das kostet Geld.

Und das bedeutet in der Konsequenz, dass wir alle hier, Verwaltung und Politik in Überlegungen hinsichtlich der Zukunft unserer Stadt eben nicht nur unser bisheriges Denken in Frage stellen müssen, sondern uns ins Bewusstsein rufen sollten, das wir hier inzwischen auch über Dinge entscheiden, die weit in die Zukunft greifen und die unseren eigenen Erfahrungshorizont überschreiten.

Das ist nicht einfach, denn es verlangt den Mut zuzugeben, in mancherlei Hinsicht „nur“ nach bestem Wissen und Gewissen zu entscheiden – und eben nicht auf Erfahrungswerte zurückgreifen zu können. Es bedeutet zu akzeptieren, dass wir für manche Entwicklungen vielleicht sogar schon zu alt sind und uns deshalb sträuben, einen Weg zu gehen, weil er mit unserer eigenen Lebensrealität nicht mehr viel zu tun hat.

Neues Denken verlangt persönliches Rückgrat und Zusammenhalt über die politischen Lager hinaus. Und es verlangt Selbstlosigkeit, denn was für das Gemeinwohl sinnvoll ist, ist nicht immer das, was die eigene Wählerschaft als oberste Priorität in den Fokus stellen würde.

In den vergangenen Monaten haben wir es immer wieder erlebt, dass aus diesem Gremium heraus andersdenkende Menschen, Aktivitäten der Verwaltung und der Politik sowie deren Pläne öffentlich diskreditiert wurden. Ich denke grundsätzlich, dass die Art und Weise, wie man miteinander umgeht, immer viel mehr über den Absender aussagt als über den Empfänger. Aber darum geht es mir in diesem Moment gerade nicht: Meine Damen und Herren, ich appelliere inständig an Sie, machen Sie sich bitte bewusst, dass wenn wir hier über zukünftige Projekte debattieren und sie finanzieren, wir neue und vielleicht auch mutige Wege einschlagen, es nie um Sie oder mich persönlich geht. Es geht um sachliche Entscheidungen und nicht darum, das politische Lager nur aus guter alter Tradition aufeinander losgehen. Erinnern Sie sich: Manchmal schaffen wir es ganz hervorragend gemeinsam weitreichende Entscheidungen zu treffen

Sie entscheiden in den nächsten Wochen über den neuen Haushalt und hier geht es einzig um unsere Stadt und um das Wohlergehen unserer Bürgerinnen und Bürger. Ich bin überzeugt, dass wenn wir ernsthaft und konstruktiv diskutieren und in 2019 gemeinsam die wichtigen Projekte durchziehen, die Leute das sehr zu schätzen wissen und mehr Vertrauen in uns und die Politik haben werden.

Auch das sehe ich als ein Ziel für 2019 an: Das Vertrauen in die Demokratie durch unser Handeln zu stärken, denn wie uns spätestens die letzten Wahlen gezeigt haben, sind Demokratie und Demokratieverständnis leider nicht mehr selbstverständlich.

Was brauchen wir, um mutig und neu denken zu können? Wo stehen wir in den Projekten die unsere Stadt weiter zukunftstauglich machen?

In allererster Linie brauchen wir Menschen die ihren Kopf zum Denken benutzen können und die auch in emotionaler Intelligenz geschult werden. Wir brauchen eine Strategie. Deshalb ist und bleibt die Bildung aller unserer Kinder das Herz meiner Bemühungen in unserer Stadtentwicklung. Sie finden im aktuellen Haushaltsentwurf Gelder in Bereichen wie der Schulsozialarbeit, die streng genommen sicher freiwillig sind und die keine originären Aufgaben einer Kommune sind. Aber wenn wir möchten, dass jedes Kind in jeder Situation die bestmögliche Unterstützung erhält, die es bekommen kann, dann ist es ein absolutes Muss diese Gelder zu investieren. Das gilt ebenso für die Präventionsarbeit zum Beispiel im Jugendamt und im gesamten Bereich der Integration.

Digitalisierung ist das Schlagwort dieser Zeit. Doch viele, die keine schulpflichtigen Kinder haben, wissen gar nicht oder nur unzureichend, was sich hinter diesem Begriff für unsere Schulen wirklich alles verbirgt. Es ist deshalb besonders wichtig, hier den angefangenen Dialog mit den Schulen und Kindern fortzusetzen. Das wir die Gelder für „Gute Schule 2020“ effizient einsetzen und gleichzeitig schon dranbleiben und Nachfolgeprojekte ins Visier nehmen. Unsere Kinder zu fördern, muss uns jeden Cent wert sein.

Dazu gehört nicht „nur“ die technische Ausrüstung, dazu gehört auch ein Umfeld, in dem die Kinder gut aufgehoben sind. Umso mehr freut es mich, dass wir die Erweiterung und Modernisierung der Grundschule in Kirchherten auf den Weg gebracht haben.

Ohne Fördermittel geht insgesamt bei uns schon fast nichts mehr. Deshalb haben wir auch hier einmal anders und gegen den Strom gedacht: Wir haben erstmals eine Position besetzt, die sich ausschließlich um nationale und europäische Fördertöpfe kümmert. Ja, das ist eine neue Stelle und ja, das scheint auf den ersten Blick wie ein Luxus. Aber dieser „Luxus“ beginnt schon jetzt Früchte zu tragen. Die Erfahrung der neu eingestellten Kollegin, ihr Netzwerk und ihre Kompetenz sorgen schon seit der ersten Woche dafür, dass wir mehr Förderprojekte und höhere Summen anzapfen als je zuvor – bei gleichzeitiger Entlastung aller Fachdienste. Ein aktuelles Beispiel, für das Sie uns in der letzten Ratssitzung noch kurzfristig das „Go“ gegeben haben, ist der Förderantrag für die Sanierung bzw. Umwandlung der Kunstrasenplätze in Kaster und Kirchherten im Rahmen des Bundesprogrammes „Sanierung kommunaler Einrichtungen“ wo wir im Erfolgsfall einen Zuschuss von 90 % der Gesamtkosten in Höhe von 1,67 Mio. EUR erwarten können.

Stadtentwicklung

Die Stadt Bedburg schafft mit der Erschließung und Vermarktung des Baugebietes „Sonnenfeld“ und der Ressourcenschutzsiedlung in Kaster die Voraussetzungen zur Errichtung von dringend benötigtem Wohnraum. Es ist beabsichtigt, ein weiteres großes Baugebiet auf dem ehemaligen Zuckerfabrikgelände sowie ein kleineres Baugebiet in der Kolpingstraße zu erschließen bzw. erschließen zu lassen.

Wir schaffen Wohnraum für alle Bedürfnisse – auch in Bereichen, die in unserer Stadt lange vernachlässigt wurden. Daher planen wir jede Entwicklung so, dass es gefördert, günstigen, hochwertigen, immer aber attraktiven Wohnraum gibt. So wollen wir in den kommenden Monaten ein größeres Projekt auf dem Sonnenfeld präsentieren, das dem entsprechen soll, was Sie und ich uns vorstellen, wenn wir von attraktivem, modernen und bezahlbarem Wohnen sprechen. Hierauf freue ich mich sehr, weil eine neue Form der Zusammenarbeit hier im Kreis sichtbar wird.

Strategisch ist Bedburg somit auf Wachstum ausgerichtet. Mit ansteigender Bevölkerung ist die Schaffung von Infrastruktureinrichtungen (Schulen, Kindertageseinrichtungen, Straßen, Kanäle usw.) verbunden. Hierdurch entstehen Folgeaufwendungen.

Durch die „Veredelung“ von Grund und Boden werden Mehrerträge bei der Grundsteuer B erwirtschaftet. Aufgrund der steigenden Bevölkerungszahl steigen die Schlüsselzuweisungen an. Langfristig wird sich die steigende Bevölkerungszahl auch beim Anteil an der Einkommenssteuer auswirken. Den Faktor Lohnniveau habe ich bereits angesprochen.

Der Haupt- und Finanzausschuss hat in drei Sitzungen im ersten Halbjahr 2017 prinzipiell Standards gesetzt, die mit Verabschiedung des Haushaltsplanes bzw. des Haushaltskonsolidierungskonzeptes 2018 durch den Rat der Stadt Bedburg bestätigt wurden. Hiernach sollen grundsätzlich keine größeren Leistungseinschränkungen für die Einwohnerinnen und Einwohner vorgenommen werden. Leistungseinschränkungen nicht vorzunehmen bedeutet, dass personelle Ressourcen vorgehalten bzw. Fremdleistungen eingekauft werden müssen. Unter diesen Voraussetzungen war die Aufstellung des Entwurfs des Haushaltsplans 2019 bzw. des HSK und damit die Erreichung des o.g. Hauptzieles aufwendig und schwierig. In vielen Gesprächsrunden wurde mit den einzelnen Organisationseinheiten Einsparpotenzial generiert, um dem strukturellen Haushaltsausgleichs im Planjahr 2022 näher zu kommen.

Letztendlich waren allerdings weitere, auf Basis der Vorjahresergebnisse vom Fachdienst für Finanzen vorgenommene Ansatzkürzungen notwendig, um das vorgenannte Ziel zu erreichen. Die mehrfach geforderte Rücknahme der erfolgten Grundsteuererhöhungen bzw. einen Verzicht auf die noch ausstehenden Grundsteuererhöhungen in 2020 und 2022 lässt die derzeitige Haushaltslage nicht zu.

Oftmals werden auch die Gewinnausschüttungen aus der Windpark-Beteiligung mit der Forderung der Senkung der Grundsteuern verbunden. Die Jahresabschlüsse seit 2014 wiesen trotz der Erträge aus dem Windpark und trotz der höheren Erträge aus den Hebesatzerhöhungen der Grundsteuern durchweg Fehlbeträge aus. Eine Möglichkeit der Rücknahme der Hebesatzerhöhungen hat demnach zu keiner Zeit bestanden.

Das heißt konkret: Die aktuell vorliegenden planerischen Ergebnisse geben keinerlei Anlass, auf die noch ausstehenden Grundsteuererhöhungen in 2020 und 2022 verzichten zu können.

Personal

Personalentscheidungen im HSK zu treffen ist eine schwierige Angelegenheit. Wir haben es uns gerade hier nicht leicht gemacht. Aber man kann nicht auf der einen Seite alles dafür tun, eine Stadt wachsen zu lassen und zu entwickeln und gleichzeitig die Bürger im Alltag allein lassen. So haben wir zum Beispiel vor dem Hintergrund, dass die Polizei viele Aufgaben zur Sicherheit in unserer Stadt nicht übernimmt, nicht übernehmen kann, noch weitere Stellen im Ordnungsamt eingeplant. Aber lassen Sie mich ganz klar sagen: Der beste ordnungsbehördliche Außendienst kann die Polizei nicht ersetzen.

Im letzten Jahr haben wir Ihnen hier an dieser Stelle den Film „Bedburg 2020!“ gezeigt. Schule, Energie und ein neues Stadtviertel wurden thematisiert. Zum Thema Schule und zum Thema Stadtwachstum habe ich bereits meinen Standpunkt klar gemacht.

Das ich für Bedburg in Sachen Strukturwandel und damit für die Neuansiedlung neuer Unternehmen, gerne in unterschiedlichen Bereichen, unterwegs bin, ist kein Geheimnis. Auch hier ist es meiner Ansicht nach wichtig, dass wir jenseits persönlicher und parteipolitischer Profilierung an einem Strang ziehen, neue Ideen entwickeln und gemeinsam Lösungen finden.

Die politischen Kräfte in unserem Land sind in der Regel zu weit von unseren konkreten Bedürfnissen hier vor Ort weg. Wir selber sind gehalten, auf uns aufmerksam zu machen, aber auch eigenständig Projekte für die Zeit nach der Braunkohle zu entwickeln und die nötige Unterstützung dafür einzufordern.

Wir sollten dies gemeinsam tun und dabei mutig sein, denn bislang merke ich, dass die altbewährten Entscheidungsstrukturen in Kreis, Land und Bund nicht zwingend dafür taugen, unserer Region in diesem Prozess die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Durch alte Denkweisen und verkrustete Strukturen wurde ja auch die geplante Unternehmensansiedlung von reuter.de durch eine inzwischen zwei Jahre währende Genehmigungsdebatte mit der Bezirksregierung verhindert. Kurz: Unsere Werkzeuge sind geeignet, um die Welt von gestern zu beschreiben und zu bearbeiten – die Welt von morgen oder gar übermorgen lässt sich mit den uns zur Verfügung gestellten Planungswerkzeugen - und oft begrenzten Handlungsspielräumen - nicht bearbeiten.

Das neue Stadtviertel sollte zügiger vorankommen. Selbstverständlich bin ich dafür, dass wir wichtige Fragen, beispielsweise die der Bodenbeschaffung oder von künftiger Haftung, diskutieren. Ich bin - zugegeben – nicht immer begeistert von Kritik, aber ich sehe sehr wohl, dass Sie sich alle intensiv mit unseren Themen befassen und sich Gedanken machen. Das weiß ich sehr zu schätzen. Die Objektivität, die Sachlichkeit in der Diskussion und das Ziel, Bedburg zu entwickeln sind mir ein ums andere Mal leider ein wenig zu kurz gekommen. Das ist, was ich eingangs meinte: diskutieren wir aus einer rein bewahrenden Lebensperspektive oder wagen wir einen neuen dynamischen zukunftsorientierten Blickwinkel?

Denn wir müssen Bedburg weiterentwickeln. Das bedeutet auch Investitionen und Entscheidungen in der Verkehrsplanung, Stadtentwicklung, im Tourismus und Stadtmarketing. Wir kooperieren so viel mit unseren Nachbarkommunen in vielen dieser Bereiche wie noch nie vorher. Wir entwickeln manchmal über unsere Schmerzgrenze hinaus, damit unsere Stadt mit den Fortschritten um uns herum mithalten kann.

Wir versuchen, die bürokratischen Wege so kurz wie möglich zu halten, damit Investoren Bedburg als Standort wählen. Dennoch dauert die sichtbare Entwicklung oft deutlich zu lang. Während wir beim Rathaus inzwischen alle sehen können, wie das Gebäude wächst, wird in der Bedburger Mitte der Umbau und die Neugestaltung wohl erst ab dem Baubeginn auch für die Öffentlichkeit sichtbar werden. Ja, manches dauert auch mir zu lang, deshalb ist es mir so wichtig, dass wir nicht destruktiv Störfeuer absondern, sondern konstruktiv zusammen arbeiten und unsere Entscheidungen zeitnah zu treffen.

Wir haben vielleicht weniger Budget zur Verfügung als andere Kommunen, aber wir haben uns. Wir alle, wie wir hier sitzen, sind in vielen unterschiedlichen Bereichen qualifiziert. Dies und die Tatsache, dass wir alle angetreten sind, das Beste für die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt zu erreichen, sollte uns doch Motivation genug sein, gemeinsam in 2019 unsere Stadt weiter voran zu bringen. Meine Damen und Herren , DAS wäre nicht nur disruptiv gedacht, sondern disruptiv gehandelt.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche uns allen eine gute Hand für das Jahr 2019.